Wenn Wunder geschehen

Autor(en): **Däster, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 17

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-496613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Händikäp!

Wenn Wunder geschehen

Ich frage mich, wie viele Leser mich mißverstehen, wenn ich behaupte, daß mir die Affären und Skandale, mit denen wir in letzter Zeit reichlich gesegnet sind, recht sympathisch sind. Mögen nun die Gerechten mich gleich mit ihrem Horn der Entrüstung anblasen – sie können mir wahrhaftig hornen. Denn es wäre wohl lächerlich und ein Zeichen verbohrtester Dummheit, wenn ich, der ich weiß nicht wie viele hundert gescheite und erkenntnisvermittelnde Bücher gelesen habe – darunter das Buch der Bücher – nicht wüßte, daß die Gerechten Heuchler sind und kein Recht haben, auf andere mit Fingern zu zeigen. Doch will ich keine Predigt schreiben. Ich möchte nur meiner Heiterkeit Ausdruck geben über diese üblen Geschichten. Oder finden Sie nicht, es sei für einen Erdenbürger, der Verständnis hat für menschliche Ungereimtheiten, wohltuend, wenn er sieht, daß in einem Lande, wo die Filmzensur herrscht, wo man gegen Schmutz und Schund wettert, wo man wegen einer im Grunde so lächerlichen Frage wie die Oeffnung großstädtischer Gaststätten über Mitternacht hinaus jahrelang debattiert, wo man einem Teil der Bevölkerung zu dünnes Blut vorwirft, wo einer, der ein gesundes Auge hat für das Maß der Dinge, mit einem Fuß schon im Geruche des Defaitismus steht, wo man unerschütterlich an den Grundsatz glaubt, erziehen sei synonym mit verbieten, wo das hinterste Zucken der Volkswirtschaft parlamentarisch geordnet wird, wo sich Menschen mit gleichgearteten Einnahmequellen unter Staatsschutz zusammentun, um andere Menschen zu verhindern, an derselben Quelle zu saugen, wo man Nägel nur durch diplomierte und konzessionierte Nageleinschläger einschlagen lassen darf – glauben Sie nicht, daß es in diesem Lande wohltuend sein, mehr, zum befreienden, spontanen Herauslachen verleiten kann, wenn ausgerechnet in der moralproduzierenden, verbietenden, verordnenden, bannenden, seelenheilbestimmenden Schicht etwas passiert, das man, geblendet von der unbefleckten Serenität, die sie auszustrahlen pflegt, schlicht als Wunder bezeichnen darf?

Es ist immer tröstlich, wenn Wunder geschehn – welcher Art sie auch sein mögen. –

Röbi